

Wir tragen zum guten Gelingen bei



Die P.S.K.

Für Ihre Wünsche immer offen



Starke Partner
für Ihre Sicherheit



MUSIKZENTRUM
Nentwich-Lattner
Eisenstadt - Bundesländerhof



Bösendorfer

Druck: Nentwich/Lattner, Eisenstadt

(388)

Eine Initiative der P.S.K.

LISZT-FENSTER

Open-air Klavierkonzerte



Liszt – 1839

EISENSTADT
Landesmuseum
„Konzertplatz“

Franz Liszt (1811 – 1886)

Franz Liszt wurde am 22. Oktober 1811 in Raiding im heutigen Burgenland geboren. Sein Vater Adam erhielt die Fundamente seiner humanistischen und musikalischen Bildung während seiner Gymnasialzeit in Preßburg und trat 1798 als Amtsschreiber in die Dienste des Fürsten Esterházy. 1811 wird er als „Schäferey-Rechnungsführer“ nach Raiding versetzt und heiratet die aus Krems stammende Krämerstochter Anna Lager. Das musikalische Talent des Sohnes Franz zeigt sich frühzeitig, sodaß der Vater 1822 mit ihm nach Wien aufbricht, um ihn weiter ausbilden lassen zu können. Franz hat bereits als Wunderkind in Eisenstadt, Ödenburg und Preßburg seine ersten Konzerte gegeben.

Nach Unterricht bei Carl Czerny und Antonio Salieri besucht er die Zentren der musikalischen Welt.

Sein weiterer Lebensweg:

Bis 1835: „Pariser Periode“, Bekanntschaften mit Chopin, Berlioz (dessen „Symphonie fantastique“ er für Klavier bearbeitet), Niccolò Paganini und mit den „französischen Romantikern“ George Sand und Victor Hugo. Beginn der Liebesaffäre mit der Gräfin Marie d'Agoult.

1835 – 1839: Reisen in die Schweiz und nach Italien, sein wichtigstes Werk aus dieser Zeit ist der Klavierzyklus „Années de Pélerinage“.

1839 – 1847: Konzertreisen nach Ungarn (1839 – 1840 Triumph in Budapest), nach Wien, Prag, Dresden, Tournee durch Deutschland, Belgien und Frankreich. 1842 „Lisztomanie“ in Berlin. 1847 lernte er in der Ukraine die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein kennen.

1847 tritt Liszt das Amt als Hofkapellmeister in Weimar an, wo er nominell seit 1842 engagiert ist.

1847 – 1860: „Weimarer Periode“; Weimar wird zum Mittelpunkt der „Norddeutschen Schule“, der „Fortschrittspartei“ in der Musik. Liszt setzt sich für Berlioz und Wagner ein. Es entstehen seine großen Werke: Faust-Symphonie, Dante-Symphonie, h-moll-Sonate, Ungar. Rhapsodien, Graner-Fest-Messe. Nach einem Theaterskandal legt Liszt 1858 sein Amt zurück.

1860 – 1865: „Römische Periode“ Liszt komponiert geistliche Werke und empfängt 1865 die „niederen Weihen“.

Ab 1865: „Vie trifourquée“ zwischen Rom, Budapest und Weimar. 1865 Uraufführung der „Legende der heiligen Elisabeth“ in Budapest, 1867 „Ungarische Krönungsmesse“, 1873 Uraufführung des Oratoriums „Christus“ in Weimar, seit 1872 bessern sich die Beziehungen zu Wagner, der 1870 Liszts Tochter Cosima geheiratet hat. 1875 wird Liszt Präsident der neu gegründeten Budapest-Musikhochschule, 1876 besucht er die Bayreuther-Festspiele, 1882 wohnt er der Uraufführung von Wagners „Parsifal“ in Bayreuth bei und Ende 1882 ist er bei Wagner, kurz bevor dieser stirbt. Am 31. Juli 1886 stirbt Franz Liszt während der Festspiele in Bayreuth.

Neben Joseph Haydn ist Franz Liszt der zweite große Komponist, dessen Name eng mit dem Burgenland verknüpft ist. Der Bedeutung des Komponisten gemäß ist sein Geburtshaus in Raiding heute ein Museum (Öffnungszeiten: Ostern bis Ende Oktober täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr), weiters ist im Burgenländischen Landesmuseum (Öffnungszeiten: täglich außer Montag von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr) mit dem „Blauen Salon“ aus dem Schottenhof in Wien eine Franz Liszt Gedenkstätte zu sehen.

PROGRAMM

Samstag, 17. Mai 1986, 11.00 Uhr
Werner Lemberg

Samstag, 24. Mai 1986, 11.00 Uhr
Karin Weidinger

Samstag, 31. Mai 1986, 11.00 Uhr
Doris Adam

Samstag, 7. Juni 1986, 11.00 Uhr
Eduard und Johannes Kutrowatz
Werke für 2 Klaviere: Liszt, Brahms

Samstag, 14. Juni 1986, 11.00 Uhr
Margarete Babinsky

Samstag, 21. Juni 1986, 11.00 Uhr
Guido Mayer

Samstag, 28. Juni 1986, 11.00 Uhr
Stefan Vladar

Klavier: Bösendorfer

Hochschule für Musik und
darstellende Kunst in Wien

Joseph Haydn-Konservatorium Eisenstadt

Leitung:
o. Prof. Renate Kramer-Preisenhammer